

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Magold, Freudenstadt und Horb

No 48.

Dienstag den 16. Juni

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditious-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreiswältige Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwald-Gegend, unter die Rubrik Württembergische Chronik vassend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

### Ämtliche Erlasse.

#### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Das Contingent für die diesjährige Aushebung schließt sich im hiesigen Bezirk mit der Loosnummer 185. Die Inhaber der höheren Loosnummern sind von der Militärpflicht entbunden und treten in das Verhältnis der Landwehrpflicht über. Den 12. Juni 1846.

K. Oberamt. Süsskind.

#### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

##### Floßsperr.

Die kürzlich bekannt gemachte Floßstraßensperre bei Neckartenzlingen ist auf die Zeit vom 1. bis 14. Juli d. J. verschoben worden. Den 14. Juni 1846.

K. Oberamt. Süsskind.

#### Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

##### Steckbrief-Zurücknahme.

Der in No. 44 dieses Blattes mit Steckbrief verfolgte Johannes Guhl von Hallwangen ist beigebracht. Den 10. Juni 1846.

K. Oberamt. Süsskind.

#### Forstamt Sulz.

Revier Sterned.

##### Holzverkauf.

Am 18. und 19. dieß,

Morgens 9 Uhr,

wird in dem Kronwald Hoasenthal, Lehenwäldchen, Finsternwald nachstehendes Holz unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 2 Stücke tannene Säglöße von verschiedener Länge,
- 25 dto. Floß- und Bauholz,

6765 Stücke tannene Stangen von verschiedener Länge, worunter sehr viele Hopfenstangen, Floßwieden.

2 1/8 Kftr. tannene Scheiter,

8 5/8 Kftr. dto. Prügel und

8121 Stücke tannene Wellen.

Die Schultheißämter haben dieses den Gemeindeangehörigen rechtzeitig bekannt zu machen, und dabei noch zu bemerken, daß wenn ungünstige Witterung eintreten sollte, der Verkauf am ersten Tage im Hoasenthal und am zweiten im Finsternwalde stattfinden werde, und den Käufern überlassen bleibe, das Holz zuvor im Walde sich zeigen zu lassen.

Sulz, den 10. Juni 1846.

Königl. Forstamt.

Urfull.

#### Forstamt Sulz.

Revier Sterned.

##### Holz-Verkauf.

Am 20., 22. und 23. dieß,

Morgens 9 Uhr,

wird in dem Kronwald Glatthalder Ekapfwäldle, Spitalhalde und Stäbenhalde, nachstehendes Holz unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

13,027 Stücke tannene Stangen von verschiedener Länge, worunter sehr viele Hopfenstangen und Floßwieden,

1 3/4 Kftr. eichene Prügel,

4 1/4 Kftr. tannene Scheiter,

37 3/4 Kftr. dto. Prügel und

38,255 Stücke tannene Wellen.

Die Schultheißämter haben dieses den Gemeinde-Angehörigen rechtzeitig bekannt zu machen, und dabei noch zu bemerken, daß wenn ungünstige Witterung

eintreten sollte, der Verkauf im Walde selbst stattfinden werde, und den Käufern überlassen bleibe, das Holz zuvor im Walde sich zeigen zu lassen. Die Zusammenkunft ist in dem Ort Hopfau. Sulz, den 10. Juni 1846.

Königl. Forstamt.

Urfull.

Wildberg.

##### Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Elias Ludwig Dengler, Bäckermeisters von hier, werden am



Samstag dem 11. Juli d. J.,

Vormittags 7 Uhr,

nachstehende Gebäulichkeiten und Güter in Aufstreich gebracht werden, nämlich: Die Hälfte an einem Wohnhaus mit eingerichteter Bäckerei, an der Straße nach Schönbrunn; 2/10 an einer Scheuer unterhalb des Spießbrunnens, und Die Hälfte an 2 Morgen Kleefeld ob den Erlachwiesen.

Die Liebhaber haben sich bei dem Güterpfleger, Stadtrath Wolpoldt zu melden. Den 3. Juni 1846.

Stadtrath.

Verne d.

##### Verkauf von altem Bauholz etc.

Am Donnerstag dem 18. d. Mts.,

Nachmittags 1 Uhr,

wird ein Quantum altes Bauholz etc. im obern Schloßhof dahier partienweise im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 8. Juni 1846.

Freiherrl. v. Gälttingsches Rentamt. Neßle n.

### Preise.

Tübingen: ernendr. 20kr. 42. 12. 1. fleisch 10. fleisch . 8. fleisch . 6. fl. abgez. 9. nabgez. 10. n. Calw: ernendr. 21kr. 32. 32. 1. fleisch 10. fleisch . 8. fleisch . 6. fl. abgez. 9. nabgez. 10.



16.6.46

**B e r n e d.**

**Abstreichs-Verhandlung.**

Das hiesige obere Schloß soll in diesem und dem nächsten Jahre neu gebaut und das Bauwesen an tüchtige Meister veraffordirt werden.

Die Voranschläge betragen bei der Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeit circa . . . 2219 fl.

" Gipser . . . . .	276 "
" Schreiner- ohne Holz . . .	434 "
" Glaser . . . . .	352 "
" Schlosser . . . . .	440 "
" Flaschner . . . . .	163 "
" Schmid . . . . .	82 "
" Hafner . . . . .	11 "
" Anstrich . . . . .	250 "
" Pflasterarbeit . . . . .	80 "
Gusseisen . . . . .	350 "

Die Abstreichs-Verhandlung wird am Freitag dem 19. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

im Wirthshaus zur Krone dabier stattfinden, wozu die betreffenden Meister hiemit eingeladen werden. Dieselben haben sich hinsichtlich ihres Prädikats und Vermögens mit gemeinderäthlichen, oberamtlich beglaubigten Zeugnissen, hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit aber mit Zeugnissen eines zum Staatsdienste befähigten Baumeisters auszuweisen.

Den 8. Juni 1846.

Freiherrl. v. Güttingensches  
Rentamt.  
R e s t l e n.

Herzogsweyer,  
Oberamts Freudenstadt.

**Liegenschafts-Verkauf und  
Fahrniß-Auktion.**

Auf Absterben des hiesigen Wagnermeisters Johannes Gutekunst wird dessen gesammte Liegenschaft am

Samstag dem 20. d. Mts.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
auf hiesigem Rathszimmer zum öffentlichen Verkauf gebracht werden, bestehend in:

- 1) Einem einstöckigen Wohnhaus mit Stallung, Scheuer und Wagnerwerkstätte unter einem Dach.
- 2) 3 Viertel Gras- und Baumgarten beim Haus.
- 3) 5 Morgen Bau- und Mahfeld.

Sodann wird  
am 24. d. M.  
dessen Fahrniß zum öffentlichen Ver-



kauf gebracht werden, und zwar: Mannskleider, Weibskleider, Leinwand, Betten, Schreinerwerk u. sonstiges Geschirr, auch ein vollständiger Wagnerhandwerkzeug, eine neue Hobelbank und ein Vorrath von Wagnerholz, eine Kub und etwas Futter.

Der Verkauf nimmt an bemeldetem Tage,

Morgens 7 Uhr,

seinen Anfang.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.

Den 9. Juni 1846.

Aus Auftrag des Waisengerichts:  
Schultheiß Gäbler.

Vollmaringen,  
Oberamts Horb.

**Chaise und Schlitten zu verkaufen.**

Es steht dabier eine große, vierstzige, noch in gutem Zustande sich befindende

Chaise mit Koffern und allen Zugehörden und ebenso ein

dreißziger Schlitten, welche Gegenstände den Erben des verstorbenen Herrn Raths und Obervogts v. Deschler gehören, und die solche zu verkaufen gedenken.

Dies wird allenfallsigen Kaufsliebhabern mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß die Verkaufs-Objekte täglich hier besichtigt werden können.

Den 6. Juni 1846.

Fürstlicher Kommissär  
Seeli.

Ueberberg,  
Oberamts Nagold.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Christian Kalmbach und Johann Georg Theurer haben die Absicht, des ehemaligen Jakob Theurers Liegenschaft zum Verkauf zu bringen.

Dieselbe besteht in:  
einem neuen Wohnhaus mit eingerichteter Stallung und Scheuer unter einem Dach;

Mähefeldern:

circa 1 Morgen 2 Viertel 6,19 Ruthen neuen Maßes an 33 Morgen 2 1/2 Viertel 3 1/2 Ruthen alten Maßes, das untere Feld genannt,



2 Viertel 23 Ruthen im untern Feld,  
1 Morgen 3 Viertel 8 Ruthen im untern Feld,  
3 Morgen 2 Viertel 47 2/10 Ruthen im untern Feld,

1 1/2 Viertel 27 1/10 Ruthen im Haiden-Grund,  
2 Morgen 1 1/2 Viertel 23 8/10 Ruthen, der Kirchenacker.

Vorstehende Realitäten werden am Mittwoch dem 24. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft.

Die Bedingungen werden vor der Verkaufs-Verhandlung bekannt gemacht werden. Den 4. Juni 1846.

Im Auftrage der Verkäufer:  
Schultheiß Kübler.

Hornberg,  
Oberamts Calw.

**Holzverkauf.**

Am Donnerstag dem 18. Juni,  
Morgens 10 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause 400 Stämme bereits gehauenes Klobholz

aus dem hiesigen Gemeindewald Hinterbühl im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Die Sorten sind vom 70er abwärts, größten Theils der schönsten Qualität der hiesigen Waldungen, und eignet sich vieles zu Sägholz.

Zu dieser Verkaufsverhandlung werden die Liebhaber unter dem Anfügen höflich eingeladen, daß an dem Verkaufstage selbst, wenn die Genehmigung erteilt werden kann, baar an dem Kaufschilling 2000 fl. bezahlt werden müssen.

Die Herren Ortsvorsteher werken um die Bekanntmachung höflich gebeten.

Den 1. Juni 1846.

Schultheiß Kübler.

Reichenbach,  
Oberamts Freudenstadt.

**Holzverkauf.**

Aus dem Walde der Altberechtigten dabier werden nachstehende Hölzer zum Verkauf ausgesetzt, und zwar:

- 1650 Stücke Säghölze,
- 600 Stämme Langholz vom 80ger auf den 32ger abwärts,
- 100 Stücke Werkbuchen von verschiedener Länge.

Der Verkauf findet am Dienstag als am 30. d. M. im Wirthshaus zu Sonne, Morgens um 9 Uhr, statt. Die Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß ein

Biertel ist, de Weiterborgt. den vo

Da Quali Käufer ist, so liebhat Die sucht, den be Den

Die aus it 200

20 Der M

bei G wobei gemad Um den d lich er Den

De zu ve

Di 8

im G Di dabie



Viertel des Revierpreises baar zu bezahlen ist, der Rest hingegen wird bis auf Weiteres gegen gute Bürgschaft angeborgt. Die weiteren Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.

Da sämtliche Hölzer von schöner Qualität sind, auch die Lage für jeden Käufer schon der Abfuhr wegen bequem ist, so ladet man hiezu zahlreiche Kaufliebhaber ein.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Gegenwärtiges in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 13. Juni 1846.

Der von der Gesellschaft hiezu beauftragte Waldrechner:  
E. Klumpp.

Göttelzingen,  
Oberamts Freudenstadt.

**Holzverkauf.**

Die hiesige Tagelöhnerschaft verkauft aus ihrem gemeinschaftlichen Wald

200 Stämme Lang- und Klobholz vom 70er abwärts und ungefähr 20 Klstr. Scheiter- und Prügelholz. Der Verkauf findet am

Mittwoch dem 24. Juni d. J.,  
Mittags 1 Uhr,

bei Gassenwirth Johs. Bäuerle statt, wobei die näheren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Um öffentliche Bekanntmachung werden die Herren Ortsvorsteher, namentlich wo sich Holzhandler befinden, höflich er sucht.

Den 5. Juni 1846.

Für die Theilhaber  
der Verwalter:  
Johannes Braun.

Eresbach.

Oberamts Freudenstadt.

**Wagen zu verkaufen.**

Der Unterzeichnete hat einen noch im guten Zustand befindlichen, vierzölligen, blau angestrichenen, dreispännigen Wagen zu verkaufen.



Gutekunst, Schmeißer.

Egenhausen,  
Oberamts Nagold.

**Wald-Verkauf.**

Die Unterzeichnete ist gesonnen, am Feiertag Petri und Pauli, dem 29. Juni d. J., auf dem Rathbaus dahier etwa

8 Morgen Waldung, worin sich Holz vom 60ger abwärts befindet, im Ganzen oder theilweise zu verkaufen.

Die Liebhaber wollen sich  
Bormittags 10 Uhr  
dahier einfinden. Vorläufige Käufe

können aber jeden Tag mit ihrem Sohne, Gottlieb Koch in Egenhausen, abgeschlossen werden.

Den 8. Juni 1846.

Gottlieb Kochs-Wittwe.

Haiterbach,  
Oberamts Nagold.

**Verlorener Schirm.**

Am letzten Mittwoch ging von Nagold nach Schwandorf ein Regenschirm verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen eine angemessene Belohnung abgeben bei

Müller Rapp,  
auf der oberen Mühle.

Berneck,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 5 Prozent Verzinsung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 12. Juni 1846.

Michael Bauer,  
Pfleger.

Igelsberg.

Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 550 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 8. Juni 1846.

Pfleger:  
Johann Ziefle.

Ebershardt,  
Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 200 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 5. Juni 1846.

Johann Georg Kef,  
Gemeinderath.

Berneck,

Oberamts Nagold.

**Geld auszuleihen.**

Der Unterzeichnete hat 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen die gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 9. Juni 1846.

F. Brenner,  
Schuhmacher.

Nagold.

**Dankfagung für erhaltene Brodfrüchte.**

Mehrere Familienväter, denen es bei aller Anstrengung in gegenwärtiger Zeit sehr schwer und drückend wurde, ihre

Familien vor Mangel zu schützen, sehen sich bei der Verwendung ihrer Behörden, namentlich aber des königlichen Oberamts für die gütige Unterstützung und schnelle Beförderung, damit Frucht ausgetheilt wurde, zum innigsten Danke verpflichtet, was sie hiemit auf diesem Wege auszudrücken sich erlauben.

Zavelstein,

Oberamts-Bezirks Calw.

**Neue Schrift.**

Im Selbstverlage des Unterzeichneten ist erschienen und durch ihn, so wie durch Buchbinder Dierlamm in Calw zu beziehen:

Geschichte

der vormaligen Bergveste und Herrschaft

**Zavelstein.**

Mit einer Ansicht der Ruine.

Nach authentischen Quellen bearbeitet.  
Gr. 8. Gut geb. Preis 32 kr.

Als Anhang findet sich ein Auszug aus dem im Gasthof zum Lamm in Zavelstein aufgelegten Album.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

Schulmeister Kenz.

Ebhausen,

Oberamts Nagold.

Schultheiß Hailer hier erlaubt sich, im Interesse der Geisteskranken auf die, wie folgt, näher bezeichnete Heil- und Bewahr-Anstalt im Schlosse zu Pfullingen aufmerksam zu machen.

Königreich Württemberg.

Pfullingen.

**Neu errichtete Irren-Anstalt betreffend.**

Bei dem Mangel an Irren-Anstalten ist es gewiß Manchem erwünscht, zu erfahren, daß in Pfullingen eine Privat-Anstalt für Geisteskränke besteht, die dem auch in der hohen Ständekammer ausgesprochenen Bedürfnisse vollkommen entspricht. Dieselbe wurde im vorigen Jahr in dem Schlosse dahier gegründet. Der Vorsteher dieser Anstalt ist ein durch mehrjährige Praxis in einer der größten Irren- und Siechen-Anstalten dazu herangebildeter Wundarzt, der sich seinen Kranken ausschließlich widmet und mit humaner Behandlung und sorgfältiger Aufsicht, Bewahrung und Pflege sehr billige Bedingungen der Aufnahme verbindet und dem ein examinirter Chirurg als Wärter und mehrere Krankenwärterinnen zu Diensten stehen. Nicht nur Geisteskränke von geringerem Grade finden Aufnahme, sondern namentlich auch Unheilbare werden auf Verlangen auf Lebenszeit in gewissenhafte Verpflegung aufgenommen. Das Grundgesetz



der Anstalt ist Menschenfreundlichkeit und Theilnahme. Die innere Einrichtung ist vollkommen zweckmäßig zu nennen. Der ärztlichen Behandlung unterzieht sich der K. Oberamtsarzt Doktor v. Springer mit rühmlicher Thätigkeit, ebenso ist für religiösen Zuspruch durch Geistliche beider Konfessionen gut gesorgt. Die Lokalitäten sind von der Art, daß über 40 Kranke bequem untergebracht werden können. Das Schloß ist sehr freundlich, ganz nahe an der Stadt gelegen und bildet ein abgeschlossenes Ganzes, das mit einer Ringmauer umgeben ist, innerhalb welcher schöne Gartenanlagen zum Vergnügen und zur Unterhaltung der Kranken sich befinden. Die Stadt selbst, so wie die Anstalt liegen in einem der angenehmsten und milderen Thäler des Landes, umgeben von Obst- und Weingärten, hinter denen romantische Berge sich erheben, die für derartige Kranke zu Ausflügen unter der persönlichen Aufsicht und Begleitung des Inhabers der Anstalt benützt werden. In der kurzen Zeit des Bestehens dieser Anstalt haben schon mehrere Kranke dieselbe gebessert verlassen, und man darf die Ueberzeugung aussprechen, daß die darin befindlichen gut aufgehoben seyen. Arme und solche Geistesranke, für welche die Gemeinden die Kosten zu bestreiten haben, werden in die dritte ermäßigte Klasse aufgenommen. Das Nähere besagen die Statuten.

Daß die Behandlung zweckmäßig sey, überhaupt die in den Statuten enthaltenen Bedingungen eingehalten werden, überdies die Lokalität in jeder Beziehung geeignet sey, bezeugt

Dr. Baur,

Kreis-Medizinalrath.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Kreis-Medizinalraths Dr. Baur glaubigt,

Neutlingen, den 10. Febr. 1846,

K. Oberamt. Rapp, Aktuar.

Freudenstadt.

**Empfehlung.**

Ich bin in den Besitz einer Partithe Fensterglases

gekommen, und werde solches zu Fabrikpreisen abgeben. Den 4. Juni 1846.

Kaufmann Sturm.

Nagold.

**Floß-Sand-Offert.**

Bei dem Unterzeichneten sind 4000 bis 5000 Simri gelöster Wasserand zu haben per Simri 2 kr.

Joseph Walz,  
beim Adler.

**Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.  
Dem Siederkranze  
in Nagold**

bringt auf diesem Wege seinen verbindlichsten Dank dar, für die zahlreiche Einfeldung bei der Beerdigung unseres Vaters, Schwiegervaters und Schwiegervaters, des Schultheißens Gauß, und für den schönen, kräfti-

gen und herzerbebenden Gesang vor dem Hause, am Grabe, so wie auch in der Kirche — für die schmerzlich betäubten Hinterbliebenen der trauernde Sohn  
Jung Johann Georg Gauß.  
Den 11. Juni 1846.

Nagold.

Dürre türkische Zwetschgen empfiehlt zu geneigter Abnahme  
Ch. Schwarz.

Nagold.

**Verkauf des Bades Röhrenbach, bei der  
Oberamtsstadt Nagold.**

Der unterzeichnete Besitzer dieses hier näher beschriebenen Anwesens hat sich entschlossen, dasselbe aus freier Hand und unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.



**Gebäude:**

Ein zweistöckiges mit einem geräumigen Anbau versehenes Haus, das Wirthschafts-Gebäude, mit 2 Wirths- und 8 andern Zimmern, darunter 5 unheizbar, mit 2 großen Kammern, und Stallungen und Scheuer.

Ein zweistöckiges Badhaus, gegenüber dem Wirthschafts-Gebäude, in welchem sich der Gesundbrunnen befindet, mit 8 Badzimmern und den erforderlichen Einrichtungen.

Im Erdgeschoß befindet sich ein geräumiger, doppelter Pferdestall.

Ein besonderer, nahe bei dem Wirthschafts-Gebäude erbauter Felsenkeller, mit Ziegeln gedeckt.

**Grundstücke:**

Ungefähr 14 Morgen Gärten, Wiesen und Acker, Alles gut angebaut und den reichlichsten Ertrag versprechend.

Die Güter liegen so ziemlich um die Gebäulichkeiten herum.

Die etwaigen Liebhaber lade ich hiemit ein, mit mir oder meinem Schwager, Kaufmann Rupp in Nagold, in schriftliche oder persönliche Unterhandlung zu treten, um die näheren Verkaufs-Bedingungen zu vernehmen.  
Den 30. Mai 1846.

Bad-Inhaber: Gottlob Dengler.

Nagold.

**Laternen-Empfehlung.**

Herr Flaschnermeister Zaiser in Stuttgart hat mir von seinen selbst erfundenen, in einem der letzten hiesigen Blätter empfohlenen Laternen ein Stück zur Probe gesandt.



Ich lade nun Jeden zur gefälligen Besichtigung ein, um sich von der großen Zweckmäßigkeit dieser Laternen zu überzeugen, die bereits im In- und Auslande die verdiente Anerkennung gefunden haben und in den Kasernen und Königl. Marställen, wie auch in vielen Gasthöfen, Privathäusern und von Fuhrleuten ange-

schaft wurden; dieselben vereinigen in sich neben ihrer gefälligen Form die größte Dauerhaftigkeit, da das Glas gegen jede Erschütterung gesichert ist, Sicherheit vor Feuergefahr, werfen ein sehr schönes Licht und besitzen noch die ökonomische Eigenschaft, daß bei keinerlei Bewegung Del verloren geht, selbst wenn die Laterne von unten nach oben gekehrt wird, so daß sie besonders bei den vielen Brandfällen, welche die Spalten der Zeitungen füllen, nicht genug anempfohlen werden können.

Ch. Schwarz.



# Der Gesellschafter.

## Württembergische Chronik.

Der Schw. Merkur berichtet aus Gaildorf: Vor einigen Tagen hat sich in unserer Stadt ein Vorfall ereignet, der lebhaft an die Rukhardische Vergiftungsgeschichte erinnert: Ein junger lediger hiesiger Bäcker lebte seit längerer Zeit in verbotenem Umgange mit der Frau eines Metzgers von hier. Dieses Verhältniß führte sie so weit, daß sie mit Arsenik, welchen sie sich angeblich zu Vertilgung der Ratten zu verschaffen gewußt hatten, den Metzger aus dem Leben zu bringen versuchten. Ein plötzlicher Krankheitsanfall, welcher diesen am 30. Mai nach dem Genuße eines Milchbrods befiel, machte ihn zwar einigermaßen aufmerksam, allein erst Gespräche zwischen den Beiden, welche Andere und theilweise er selbst zu belauschen die Gelegenheit hatten, öffneten ihm die Augen. Auf die deshalb bei dem R. Oberamtsgerichte gemachte Anzeige wurden die beiden Verdächtigen sogleich am 4. Juni festgesetzt, und es soll, dem Vernehmen nach, die That bereits zugestanden seyn. Ob sie, wenn die That nicht entdeckt worden wäre, den Vergiftungsversuch wiederholt hätten, mag dahin gestellt bleiben; so viel aber soll gewiß seyn, daß sie zu Ausführung ihres Verbrechens mit einem mehr als hinreichenden Quantum Arsenik versehen waren.

Die Ulmer Chronik schreibt aus Heidenheim: Adam Gayring, Schäfer in Guffenstätt, 64 Jahre alt, seit 33 Jahren verheirathet und Vater zweier Töchter, ein in aller Beziehung gut prädicirter und eben darum werthgeschätzter Ortsbürger, erscheint den 8. d. M., Nachmittags, mit ganz unbefangener Miene und aller Gemüthsruhe bei seinem Schultheissen und macht die Meldung: er habe so eben seine Frau todtgeschlagen. Hierüber näher befragt, erzählt er vor den aus Veranlassung des Rugsgerichts auf dem Rathhause anwesenden Oberbeamten und dem versammelten Gemeinderath: Wie Jedermann zur Genüge wisse, kränkte seine Frau schon mehrere Jahre und sey namentlich oft so mit den fürchterlichsten Kopfschmerzen geplagt, daß sie fast wahnsinnig werde. Wenn der Schmerz auch je zuweilen sich einige Tage verloren, so habe er sich doch nachher in einem erhöhten Grade wieder eingestellt. Verflorbenen Winter sey sie anhaltend bettliegerig gewesen. Auf diese Art und da sie alle Hoffnung auf Besserung aufgegeben, sey ihr das Leben eigentlich eine Qual geworden. Ueberdem — dieß erwähnte er in spätern Berichten — habe sie gefürchtet, wenn er vor ihr sterbe, möchte sie darben müssen. Als er daher heute mit ihr das vierte Kapitel im Buch der Richter gelesen — (Gayring war ein eifriger Bibelleser) — habe sie an ihn das Begehren gestellt, er solle ihr, wie Jael dem Siffera, auch einen Nagel durch den Kopf schlagen, das sey ohne Zweifel ein ebenso leichter als schneller Tod und mache all ihrem Erbdenleiden ein Ende. Sie verzeihe ihm zum Voraus und spreche ihn schuldlos vor Gott und Menschen. Ein Nagel verursache weder eine starke Verblutung, noch gebe er eine große Wunde; wenn sie dann todt sey, solle er das zerquetschte Fleisch über den Nagel herziehen und ihr eine weiße Schlafhaube aufsetzen, dann bleibe Alles verborgen und er sey sicher. Jede Vorstellung sey frucht-

los gewesen. Endlich habe er nachgegeben; aber der Nagel, den er ihr durch den linken Schlaf in den Kopf habe eintreiben wollen, sey zu weich gewesen und habe sich auf den Knochen genietet. Ganz denselben Erfolg habe ein weiterer Versuch mit einem kleinen, am Hest abgebrochenen Bohrer gehabt. Hierauf habe ihm seine Frau erklärt: Es sey jetzt schon angefangen, er solle nur fortmachen und sie mit dem Hammer vollends umbringen, welsch legten Wunsch er ihr auch sogleich gewährt und ihr das Hirn eingeschlagen habe. Zu Hause liege sie, die Herren können sich von dem Thatbestand mit eigenen Augen überzeugen. Natürlich durchzuckte eine solche schauerliche Nachricht die ganze Dorfschaft und Umgebung wie ein elektrischer Schlag. Man fand die Leiche ganz in dem angegebenen Zustande, einen Pantoffel am Fuß und Bergabfall auf der Schürze, auf dem Bette ausgestreckt. Etwas oberhalb des linken Beckenknochens gewahrte man deutlich die durch das versuchte Eintreiben des Nagels und Bohrers entstandene kleine Wunde, die Hirnschale der rechten Seite aber war bis unter den Schlaf herab von den Streichen eines Scheerhammers gänzlich zerschmettert. Nebenan stand ein irdenes Gefäß mit Wasser, in dem der Mörder, vor seinem Gang aufs Rathhaus, die besudelten Hände gereinigt hatte. Noch bei seinem Transport nach Heidenheim behielt er alle seine Fassung und eine eiserne Gemüthsruhe. Er lebt fort und fort des Glaubens, den ausdrücklichen Willen seiner Frau erfüllt und ihr durch Erlösung von ihren Leiden ein besseres Loos bereitet zu haben.

In Blaubeuren brach in der Nacht vom 4. - 5. Juni Feuer aus, wodurch die Löwenwirthschaft eingäschert wurde. Auch in Deckenpfronn, Oberamts Calw, brannten am 10. Juni 5 Gebäude ab.

Ernannt wurden: Zum Schulmeister in Maichingen Helber zu Remnath, in Heppenbach Seeger zu Sindelfingen, in Rosburg Bader in Untergröningen.

Erledigte Stellen: Die eines Professors am obern Gymnasium in Stuttgart (Geh. 1200 fl.), die eines Revierförsters zu Plüderhausen, die Schuldienste zu Holzhausen und Großwillars (Geh. je 250 fl.).

## Tage-Neuigkeiten.

Am 17. Mai fiel in Dresden in den Nachmittagsstunden ein Schwefelregen, dessen Spuren man noch nach einigen Stunden wahrnehmen konnte. Manche Leute mit empfindlichen und feinen Nasen wollten den Schwefel sogar gerochen haben. Es zeigte sich indeß, daß die feine gelbe Staubmasse nichts weiter war, als der Blumenstaub von den Nadelbäumen, den ein Wind mit fortgeführt und mit dem Regen vermischt hatte.

In Hamburg sind bei dem Neubau der Petrikirche 12 Arbeiter von einem Gerüst gestürzt und haben sich lebensgefährlich verwundet.

In der Umgegend von Bellettri im Kirchenstaat hat ein Hagelwetter den reichen Erntesegen total vernichtet. Selbst Thiere wurden von den Schloßen getödtet, worunter sich Stücke von der Größe einer Faust befanden. — Auch bei Venedig hat ein Hagelwetter den Feldfrüchten

großen Schaden gethan. Die Bäume wurden ihres Laubs beraubt und über 1000 Vögel getödtet.

Der Monat Juni scheint diesmal weniger ein Rosenmonat, als ein Feuermonat zu werden. Seit langer Zeit hat man nicht von so vielem Feuerunglück gelesen und gehört, als in diesen Tagen. So ist schon wieder in der Nähe von Weimar das Dorf Umpferstädt fast gänzlich abgebrannt. Von 91 Häusern stehen nur noch 16 und man hat von Glück zu sagen bei dem großen Unglück, daß nicht auch die Kirche und Schule mit abgebrannt sind. Sogar die Spritzen sind zum Theil ein Raub der Flammen geworden. Die obdachlosen Einwohner sind von den Nachbardörfern freundlich aufgenommen worden. — Ferner ist die Strafanstalt zu Wartenburg ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach in den Schlafsälen der männlichen Gefangenen aus und verbreitete sich bei heftigem Winde mit reißender Schnelligkeit. Man vermutet Brandstiftung. — Auch das Schiff Rothbone ist auf der Heimfahrt von Ostindien verbrannt. Die Mannschaft rettete sich. — Desgleichen ist in der Nähe von Duebeck ein großer Waldbrand entstanden, der zugleich ein großes Dorf mit drei Mühlen in Asche legte. An 3000 Menschen sind obdachlos geworden.

Am 30. Mai hatte man in St. Petersburg noch fortwährend eine kalte unfreundliche Bitterung. Die Vegetation ist überall sehr weit zurück, Gärten und Wiesen stehen noch kahl und der Mangel an Futter ist so groß, daß schon hier und da das Vieh gefallen ist.

Da in Koblenz die Bäcker sich weigerten, Brod zu verkaufen, wenn nicht die Preise höher gestellt würden, rottete sich das Volk zusammen und drohte, die Bäckerhäuser zu demoliren. Die Polizei legte sich ins Mittel und brachte es dahin, den Sturm noch vor seinem Ausbruch zu verhindern.

Für das Königreich Belgien ist die freie Einfuhr von Lebensmitteln aller Art bis zum 1. Okt. verlängert worden.

In Amerika will man eine Stadt bauen, die unterirdisch geheizt werden wird, wo mitten im Winter die mildeste Temperatur herrschen und Jedermann trockenen und warmen Fußes durch die Straßen wandeln soll. Das Mittel dazu besteht darin, daß man alle Schornsteine verbrennt, um den Rauch der Oefen durch die Gassen und Kanäle der Stadt unterirdisch zu leiten. Die gesammte Rauchmasse soll dann vor der Stadt in einem riesigen, pyramidenartigen Schornsteine aufsteigen.

Auf dem Weichseldamme bei der Dirschauer Fähre wurde vor einigen Tagen gegen Abend ein ungefähr vier Jahre altes Kind vorgefunden, das sich vermuthlich vom Hause entfernt und verlaufen hatte. Da aber das Kind weder Namen noch Wohnort seiner Eltern und nur seinen eigenen Vornamen angeben konnte, so nahm sich der biedere Gastwirth Drews desselben menschenfreundlich an, mit dem Bemerkten, daß er dem Kinde Schutz und Fürsorge werde angedeihen lassen, bis die Eltern oder Verwandten sich nach demselben erkundigen würden; sollte es aber ausgekehrt seyn, so wolle er es als das Seinige ganz behalten. Des andern Tags jedoch, als früh Morgens die Hausthüre geöffnet war, drangte sich ein nasser zottiger Hund mit Gewalt ins Haus und in die Stube, wo sich der Findling befand, liebte den selben, legte sich sodann zu seinen Füßen und war, aller angewandten Mühe ungeachtet, nicht von demselben zu bringen. — Vielleicht

führt dieser Hund auf die richtige Spur und gibt dann den Beweis für sich und Seinesgleichen, wie viel ein Hund werth seyn kann.

Aus Algier wird erzählt: Ein Weib wohnte mit seinem Kinde in einer Abtheilung der Uad-Thuhan unter einem Zelte, etwas entfernt von den andern, am Saume des Waldes. Mit Anbruch der Nacht schlich sich ein Löwe ins Zelt, nahm das Kind und entfloß. Die Mutter lief ihm mit einem Stocke nach und rief: Giau, gieb mir mein Kind zurück! Der Löwe ließ das Kind zu Boden fallen, trat einen Schritt vor und fing an zu brüllen. Du erschreckst mich nicht! rief das Weib und stellte sich vor ihn; ich bin eine Tochter dieser Berge und habe mehr Muth als zehn Männer! Ich weiche nicht vom Fleck, bis ich mein Kind wieder habe! Der Löwe sah das Weib eine Weile an, dann ging er ruhig fort und ließ das Kind zurück.

Ein Herr Baruch Bachrach aus Trebitsch in Mähren hat, nachdem er bereits vor 6 Jahren in Gemeinschaft mit zweien Anverwandten den Haupttreffer des österreichischen 34er Anlehens gemacht, in diesem Jahre abermals mit denselben den Haupttreffer im Betrage von 200,000 fl. gewonnen.

In Paris bildet sich in diesem Augenblicke in Folge der öftern Unglücksfälle auf Eisenbahnen eine Gesellschaft mit einer Million Francs Grundkapital, welche Personen gegen Unfälle der bezeichneten Art versichern und selbst für partielle Beschädigungen Ersatz leisten will.

### Ein Stiergefecht.

Vor einigen Jahren lasen die Einwohner der Stadt Sevilla in Spanien mit Ueberraschung auf einem Anschlagzettel, welcher ein Stiergefecht verkündigte, den ungewöhnlichen Nachtrag: „Wenn der dritte Stier mit den Pikadoren gekämpft und drei Paar Banderillas empfangen hat, so wird ein junger Hirte, der ihn auferzogen, auf dem Platze erscheinen. Er wird sich dem Stiere nähern, ihn lieblos, ihm die Banderillas eine nach der andern abnehmen und sich ihm dann zwischen die Hörner legen.“ Die Ankündigung eines so ungewohnten Zwischenspiels zog eine unzählbare Menschenmenge in den Zirkus. Der dritte Stier erschien, es war ein vollkommen wohlgebrühtes und sehr tapferes Thier; er schloß in vier Sätzen vier Pferde auf, empfing die Banderillas und bob zu brüllen an. Nun traten gegen den Gebrauch alle Lidadores ab, und der in der Arena allein gelassene Stier trabte ohne Unterbrechung darin umher, die blutigen Wurfspieße auf seinem Nacken schüttelnd. Plötzlich ließ ein lang anhaltendes Pfeifen sich vernehmen; der Stier hielt an und horchte. Auf ein zweites Pfeifen kam er auf die Schranken zu. Im nämlichen Augenblicke sprang ein als Majo gekleideter junger Mensch in die Arena, und rief den Stier bei seinem Namen: Mosquito! Mosquito! das Thier erkannte seinen Herrn und kam lieblos und beruhigt auf ihn zu; der Hirte gab ihm seine Hand zu lecken, und trakte ihn mit derselben hinter den Ohren auf eine Art, die das Thier sehr zu erfreuen schien, dann nahm er ihm vorsichtig die Banderillas weg, ließ ihn auf die Kniee sich niederwerfen und legte sich ihm auf den Rücken, den Kopf zwischen seinen Hörnern. Der dankbare Stier schien mit Behagen ein ländliches Liedchen anzuhören, welches der Hirte ihm vorsang. Die bis dahin von Erstaunen gefesselte Bewunde-

ung des Volkes brach mit ächt andalusischer Heftigkeit aus; ein Freudengeschrei, von dem man sich keinen Begriff macht, wenn man keine Plaza de Toros gesehen hat. Bei diesem Beifallssturme, der der Begleiter aller Schmerzen gewesen war, schien der bis jetzt wie von einem Zauber befangene Stier zu erwachen und in die Wirklichkeit zurückzukehren. Er fuhr in die Höhe und stieß ein Gebrüll aus. Der Hirte wollte sich eiligst entfernen, aber es war zu spät. Das Thier, gleichsam über den geübten Berrath ergrimmt, schleuderte den jungen Menschen mit einem Stoß seines Kopfes in die Höhe, fing ihn mit den Hörnern auf, durchbohrte ihn, trat ihn mit Füßen, und zermalmte ihn trotz aller Anstrengungen der Chulos. Die Corrida wurde unterbrochen und (eine unerhörte Erscheinung in Spanien) das bestürzte Publikum räumte in tiefer Stille den Platz.

### Probe seltsamen Appetits.

Joseph Koblkniker, ein gesunder Kerl, über sechs Fuß lang und ungewöhnlich stark von Muskeln, ein Deutscher, und unstreitig die Krone der Steinfresser. Er war aus Passau gebürtig, seine Großmutter und Mutter waren beide Vielfresserinnen, letztere wurde aus Hunger rasend und fraß, wie man sagt, ihr eigenes Kind; in ihrer Raserei kam sie endlich wieder in andere Umstände, und die Frucht dieser Liebe war Joseph Koblkniker. Schon in seinem dritten Jahre fieng er aus übermäßigem Hunger an, Steine zu verschlingen, als er älter wurde thaten ihm gewöhnliche Speisen allein gar kein Genüge mehr, und wenn er auch noch so viel verschlang. Bei den Kaiserlichen wurde er seines Appetits wegen abgedankt, ob er gleich für 8 Mann einquartirt wurde. Bei einer Reise nach Amsterdam schleppte er 260 Pfund Steine mit, weil dort, wie er erfahren hatte, die Kiesel rar seien. Er sagte, unter alle Speisen müsse er Steine mischen, sonst sättigten sie ihn nicht, er könnte sich aber mit bloßen Steinen auf 8 Tage behelfen, alsdann aber wäre sein Appetit außerordentlich, und müßte, wie er sich ausdrückte, Gott denen gnädig seyn, wo er hinkäme. Mitunter aß er auch Hutfilz und Alles, was ihm in den Weg kam, nur Stockfische und Käse konnte er nicht ertragen, diese erweckten bei ihm ein Erbrechen; gegen letztern war er so empfindlich, daß er nicht einmal seinen Schnupstabaß aus einem Kram nehmen konnte, wo zugleich Käse feil war. Zu Dresden aß er einmal innerhalb 8 Stunden 2 Kälber, eines gebraten und eines gekocht, und trank dazu 12 Maas Wein, und in Braunschweig verschlang er 25 Pfund Fleisch mit 25 Bouteillen Wein in 7 Stunden. In seinem Getränke war er nicht delikant, es war ihm gleichviel, ob es Wein, Wasser, Bier oder Branntwein war, doch mußte er letztern aus weiten Gefäßen trinken, sonst stieg er ihm zu Kopf. Seinen Sauerkohl bereitete er sich auf eine eigene Weise zu. Er that eine große Quantität roh in eine Schüssel, warf dazu eine Hand voll Salz, alsdann drei starke Hände voll Kieselsteine und dazu brockte er Brod ein und verschlang Alles ungekocht. Er war in seinem ganzen Leben nie krank, hat nie über Magenschmerzen geklagt und starb endlich zu Ilfeld 1771 an einem Schlagfluß. Als er den Abend vorher in diesen Ort hinein ging, freute er sich über die schönen Steine und sagte zu seiner Frau: Gott Lob und Dank, hier gibts doch Steine.

### Schicksale einer Frau.

Katharine Kobmer wurde 1782 in Kolmar geboren, ihr Vater war Sergeant, ihre Mutter Marktenderin. Bei der Einnahme von Calabrien sah sie ihren Vater fallen, in der Schlacht bei Fleurus riß ihrer Mutter eine Kugel den Kopf vom Rumpfe. Im Jahr 1802 heirathete Katharine Kobmer Francois Girard, Tambour-Major der 62. Halbbrigade. Als Marktenderin, gleich ihrer Mutter, marschirte sie unter General Donnadieu nach Spanien, war bei Saragoßas Einnahme, rückte mit der Division nach Portugal und kehrte mit ihr nach Barcelona zurück. In dieser Zeit hatte sie acht Söhne, lauter Truppenkinder. Mit der Division Charriere ging sie von Barcelona nach Oestreich und wurde bei Wagram durch einen Lanzenstich verwundet. Sie war bei der Einnahme von Wien und bei den Schlachten bei Lützen und Bautzen, ging mit Rapp nach Danzig, war dann eine Zeit lang in Dresden und stand mehrere Monate in Neapel in Garnison. Stets bereit, des Krieges Mähen zu tragen und ihr Leben zur Hülfe Verwundeter zu wagen, kehrte sie nach Spanien zurück und wohnte der Einnahme von Gerona bei, wo ihr Mann dekorirt wurde. Bei dieser Gelegenheit focht sie, als der Feind eine Weile den Sieg davon tragen zu wollen schien, selbst mit der Muskete in der Hand. Auf dem russischen Feldzuge, den sie hierauf mitmachte, kam sie bis Moskau und kehrte mit der ersten Division über die Beresina zurück. Darauf war sie bei den Gefechten bei Chalons de Troyes, Bursur-Aube und Brienne und wohnte der Abdankung Napoleons in Fontaineblau bei, worauf sie mit ihrem Manne dem Kaiser nach Elba folgte. Sie hatte damals 10 Söhne unter den Fahnen. Mit dem Kaiser kehrte sie nach Paris zurück und war bei Waterloo. Im Jahre 1815 ward ihr Mann zum Artillerieadjutant ernannt. Im Jahre 1823 begleitete sie Girard wieder nach Spanien, wo derselbe zwischen Barcelona und Gracia erschossen wurde. Allein nach Frankreich zurückgekehrt, heirathete sie 1825 den Sergeant-Major von den Sapeurs des Genie, Antoine Varin, mit welchem sie den Feldzug nach Afrika mitmachte, dem zugleich ihre zehn Söhne beiwohnten. Sie war bei der Einnahme von Algier, Bona, Maskara, Oran und Konstantine und verlor bei letzterer Gelegenheit ihren Mann und zwei Söhne. Bei Budschia und in dem Gefechte an der Maison-Carree wurde sie von zwei Kugeln verwundet. Gegenwärtig befindet sie sich im größten Elend in Bordeaux und bringt manche Nacht bald da bald dort in Scheunen und Ställen zu.

### Historische Anekdote.

Ein Gebrauch in Stockholm wolte, daß man zur Krönung eines schwedischen Königs ein Pferd eigens dazu aufzog. Das für Gustav den Vierten bestimmte war von ganz besonderer Schönheit. Es wurde vom Stallmeister, der dasselbe zuritt, täglich vor einem Schusterhause vorbeigeführt, in welches dann der Stallmeister eintrat, und wo die Schustersfrau dem schönen Thiere regelmäßig Salz und Brod spendete. Dieses hatte sich an die freundliche Bewirthung so sehr gewöhnt, daß es nie, ohne sein beschieden Theil erhalten zu haben, vor des Schusters Hause vorbei wolte. Derselben eigensinnigen Grille überließ es sich auch, als der König, dasselbe am Krönungstage rei-

tend, mit der Krone auf dem Haupte und dem Reichscepter in der Hand durch diese Strafe zog. Der Monarch, dem die Absicht des Pferdes unbekannt war, wollte es, als sicherer Reiter durch einige Sporenstreich n6thigen, weiter zu gehen; aber das Thier b6umte sich dergestalt, da6 Scepter und Krone auf die Stra6e rollten. Dieser Vorfall ward schon damals als eine Vorbedeutung des Ungl6cks angesehen, welches sp6terhin diesen Monarchen wirklich traf.

**Gemeinnutziges.**

**Magold.** Im schw6bischen Merkur vom 12. dieses Monats ist nachstehender Aufsatz, ein Mittel betreffend, wie gelagertem Getreide wieder aufgeholt werden kann, erschienen, welcher den Landwirthen zur Beachtung empfohlen wird. Den 12. Juni 1846.

Der Vorstand des landwirthschaftl. Bezirksvereins: Oberamtmann Daser.

Wir sehen bis jetzt gottlob einer gesegneten Ernte entgegen; aber auch in den besten Jahren kommt es vor, da6 Sturm und Schlagregen an einzelnen Orten auf 6ppigen Saatsfeldern ein Lagern des Getreides verursachen, das vor der Bl6the ein Mi6rathen dieser Felder zur Folge haben kann. Sollte ein solches Lagern der Getreidesaaten, in diesem Jahre an irgend einem Orte vorkommen, so sollten die Landwirthe besonders darauf aufmerksam seyn, da bekanntlich neben andern Ursachen auch das Lagern der Getreidesaaten in den leztteren Jahren dazu beitrug, die Fruchtpreise so hoch zu steigern. Einsender macht daher auf Mittel aufmerksam, die in den Niederlanden und andern L6ndern allgemein bei dem Lagern der Getreidearten angewendet werden, und die sich durch ihren Erfolg als sehr zweckm66ig erprobt haben. Eine Zusammenstellung dieser Vorbeugungsmittel findet sich im neuesten Hefte des in Ad. Bechers Verlag in Stuttgart herausgegebenen deutschen Hausfreundes, wovon hier das praktischste Mittel im Auszuge mitgetheilt wird, durch das ein gro6er Theil des etwa gelagerten Getreides gerettet werden kann. Hat sich n6mlich das Getreide durch schwere Schlagregen gelagert, so da6 keine Hoffnung gegeben ist, da6 sich dasselbe wieder aufrichten werde, so wird es durch Weibeleute aufgebunden. Zu diesem Behufe nimmt man genehtes Dinkel- oder Roggenstroh, oder in Ermanglung desselben zieht man von dem gelagerten Getreide selbst Halme aus, um damit Bande machen zu k6nnen. Man sucht nun mit den H6nden die gelagerte Frucht von ungef6hr zwei D. Fu6 sorgf6ltig aufzurichten und bringt sie in eine senkrechte Stellung. Darauf wird diese kegelf6rmig aufgestellte Puppe mit dem vorhin genannten Strohbande unter den Lehren sanft unterbunden, so da6 die Fruchthalme nicht abgeknickt werden. Auf diese Art wird fortgef6hrt, bis die gelagerten Stellen aufgebunden sind. Durch dieses Aufstellen wird die gelagerte Frucht von dem feuchten Boden entfernt, sie trocknet vollkommen aus, und Bl6the und Reife geben regelm66ig von statten. Wenn auch der Aufwand f6r das Aufbinden etwas kostspielig erscheinen sollte, so ist derselbe in Vergleich mit dem in Aussicht gestellten sichern Ernte-Ertrag nicht zu scheuen. Sollte heuer irgendwo da6 Getreide sich lagern, so w6re es sehr von Werth, da6 die landwirthschaftlichen Bezirksvereine diesen Gegenstand einer aufmerksamen Beachtung w6rdigen und die Befolgung

dieses Mittels empfehlen w6rden. Zur weiteren Anschauung d6rfte bei dem landwirthschaftlichen Institute Hohenheim entsprechende Gelegenheit zum Behufe der Erlernung desselben gegeben werden.

**Uebersilberung des Stahls durch Galvanoplastik.**

Bisher war es nicht m6glich, st6hlerne Werkzeuge ohne vorhergegangenes Ueberziehen derselben mit Kupfer zu 6bersilbern: ein Verfahren, welches sehr m6hsam und zugleich unzuverl6ssig ist, weil das Kupfer sich leicht aufl6st, und das Silber dann nicht festh6lt, oder doch sehr leicht abf6llt. Ein franz. Chemiker hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris ein neues Verfahren vorgeschlagen, wodurch alle Uebelst6nde der bisherigen Methode beseitigt werden sollen. Man taucht das st6hlerne Instrument einige Augenblicke in eine sehr schwache Aufl6sung von doppelt salpetersaurem Silber und Merkur, der man einige Salpetersaure hinzusetzt. Der Stahl wird dadurch fast augenblicklich mit einer leicht abzureibenden schw6rzlichen Substanz bedeckt. Ist letztere abgewischt, so ist der Stahl mit einem au6erordentlich d6nnen, aber sehr fest haltenden Silberh6utchen bedeckt, und die Uebersilberung geht nicht nur vollkommen leicht von Statten, sondern sie h6lt auch so fest, da6 sie selbst durch das Gl6hen des Stahles nichts von ihrer Haltbarkeit verliert. Es ist jedoch zu bemerken, da6 die auf galvanischem Wege erzielte Uebersilberung nicht zu d6nn seyn darf, um den Stahl vor dem Drydiren g6nzlich zu schutzen. Ob die Uebersilberung die hinreichende Dicke hat, l66t sich sehr leicht erkennen, wenn man einen ganz kleinen Theil des 6bersilberten Werkzeuges in eine Aufl6sung von schwefelsaurem Kupfer taucht. So lange das Silber gelb wird, ist es noch zu d6nn aufgetragen, weil der Stahl noch auf das schwefelsaure Kupfer einwirkt.

**W6chentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.**

Magold, den 13. Juni 1846.

Frucht-Gattungen.	Mittelpreis.		Verkauft wurden:		Erl6s.	
	fl.	kr.	Schfl.	Er.	fl.	kr.
Dinkel, alter. . . . .	1	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer. . . . .	10	11	84	—	856	24
Kernen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . . . .	7	31	8	—	60	10
Gersten . . . . .	18	8	10	6	194	56
M6hlfrucht . . . . .	17	36	1	—	17	36
Waizen . . . . .	1	—	—	—	—	—
Bohnen . . . . .	2	20	2	3	44	24
Roggen . . . . .	2	15	3	—	54	—
Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Linjen . . . . .	—	—	—	—	—	—
Linjen-Gersten . . . . .	—	—	—	—	—	—
Roggen-Waizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
4 Pf. Kernbrod 20 kr.	1 Pf. Schw. Schm.	22 kr.	Bretter, 1' br. 26—36 fr.			
4 „ Schwarzbrod 18 „	1 „ Rindschmalz	24 „	„ 9—10' br. 19 „			
1 Met 6 4 R. — D. 1 „	1 „ Butter . . .	19 „	Rahmenschenfel 14-15 „			
1 Pf. Ochsenfleisch 8 „	1 „ Lichter, geg.	22 „	Latten . . . . .	5—6 „		
1 „ Rindsfleisch . 8 „	1 „ „ geg.	20 „	Kl. Buchenholz:			
1 „ Kalbfleisch . 7 „	1 „ Seife . . . . .	16 „	pr. Achse 16 fl. —			
1 „ Hammelfleisch 8 „	W6bseiten, 1' breit:		gefl66t . 15 fl. 12 „			
1 „ Schweinefleisch, unabhgezogen 10 „	raube . . . . .	40—43 „	Kl. Tannenholz:			
abhgezogen . 9 „	halbhaubere . 48 „		pr. Achse 10 fl. —			
	blinde . . . . .	1 fl. 9 „	gefl66t . 9 fl. 36 „			

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

